

# Chrom, Speichen, Zuverlässigkeit

■ Von Jürgen Schnegelsberg

**Königstein.** Wie „fies“ wird die Strecke dieses Jahr wieder gesteckt sein? Eine Frage, die sich viele der rund 80 Teilnehmer der 4. Königstein-Classic stellten, als sie nach 8 Uhr am Morgen auf dem Parkplatz in der Innenstadt peu à peu eintrudelten. Man sieht sich, man kennt sich. Oldtimer-Paparazzi schwirren umher und knipsen, was die Speicherchips hergeben. Die Fahrer-Teams führen noch einen letzten Check an ihren Autos durch, dann gehen sie auf dem Parkplatz umher.

Nervosität ist spürbar. Grüppchen bilden sich, Informationen werden ausgetauscht. Wer schon ein oder zwei Mal teilgenommen hat, ist als Informant begehrt. Durch den Idsteiner Raum soll die Strecke am Vormittag führen, heißt es. Waldems, Wüstems, der gepflasterte Marktplatz von Altenburg schwirren als zu durchfahrende Orte umher, aber auch Hasselbach in Weilrod soll passiert werden.

Die Bordbücher werden erst zehn Minuten vor dem offiziellen Startbeginn um 9 Uhr ausgegeben, damit Chancengleichheit herrscht. Für das eigene Fortkommen kann unterschiedlich viel getan werden.

Einige Fahrzeuge, wie ein quittegelber Lancia vom Typ Fulvia 3, ist voll im „Kriegstrimm“ ausgerüstet, mit allem, was auch für den echten Rallye-Einsatz in den 70er-Jahren gut und teuer war: Analoguhren gleich serienweise, Zusatzschwerfächer – einer sogar auf dem Dach – und ein Überrollkäfig im Fahrzeuginneren. Natürlich Schalenitze und Hosenträger-Gurte.

Andere fahren mit serienmäßigen VW Käfer und Opel Manta, Typ A, vor. Die dritte Gruppe zeigt, was sich zu einer guten Geldanlage in den letzten Jahren entwickelt hat: Porsche 356 vom Ende der 1950er Jahre, möglichst aus den USA importiert, oder frühe Triumph aus den 1960ern.

Aber vor einem sind sie alle gleich: Klaus Reuter aus Neu-Anspach hat die Streckenführung aus-



Bürgermeister Leonhard Helm und Rainer Kowald von Taunus Touristik Service schicken die Teilnehmer der 4. Königstein-Classic auf die Reise, hier den Fahrer eines roten Jaguar XK 120 von 1950. Foto: sgb

gewählt und Sohn Florian die „Schweinerie“ eingebaut. Sie halten um 8.35 Uhr Fahrerbesprechung ab. „Stempelkontrollen“, so heißt es von ihnen, „können links oder rechts stehen, können Pylone vorne oder hinten haben“. Stirnrundeln bei den Fahrern und Beifahrern. „Ein Orientierungspfeil nach unten bedeutet ‚Achtung‘, hier kommt eine Fahre oder Furt. Diese Zeichen hängen auch an gesperrten Wegen.“

Jetzt werden die Beifahrer unruhig. Fahre? Furt? Gesperrte Wege? Aber Klaus Reuter grinst nur. Das ist seine Art von Humor, die Fahrerbesprechung zu führen. Einen lässt

das alles kalt: Klaus Gehrcke aus Biebergemark. Er steuert das älteste Fahrzeug in diesem Feld, einen BMW 315/1. Die „1“ steht für Sportausstattung mit Aluminiumkarosserie, hinten in Bootsform auslaufend. Das Fahrzeug aus dem Jahr 1934 ist ein Jugendtraum, 1949 in Wuppertal von einem Fahrlehrer-Ehepaar abgekauft. „Das war mein Alltagsauto nach dem Krieg, im Sommer wie im Winter gefahren.“

Doch für Plaudereien ist keine Zeit. Königsteins Bürgermeister Leonhard Helm (CDU) und Rainer Kowald vom Taunus Touristik Service stehen am Start in der Fußgän-

gerzone, um die Teams auf die Reise zu schicken. Die Motoren knattern, brummen, röheln oder kreischen, je nach Temperament. Doch heute zählt Zuverlässigkeit. Ankommen im Hessenpark ab 16 Uhr. Vormittags und nachmittags sind jeweils über 100 Kilometer Strecke zu bewältigen. In je dreieinhalb Stunden. Und mit so wenig Strafpunkten wie möglich. Denn wie im Westen, so auch bei der Königstein Oldtimer-Classic: Abgerechnet wird am Schluss.

Die Oldtimer der 4. Königstein-Classic sind auch auf den Internetseiten der Frankfurter Neuen Presse zu sehen: <http://fnp.de/oldtimer>.